

Der Glanz in den Augen der Frauen

Julien Clercs Konzert in Esch hat das neue Francofolies-Festival in Luxemburg gekrönt.

VON OLIVER SCHWAMBACH

ESCH Höchste Zeit, den Luxemburgern mal „merci“, „danke“ oder „villmoos merci“ zu sagen. Holen sie doch in der Philharmonie und in der Rockhal ständig musikalische Welt- und Extraklasse auch für uns quasi direkt vor die Haustür. Jetzt gibt's dazu in Esch-sur-Alzette noch eine Dependence der großartigen Francofolies. Wer mal nicht bloß als Saarländer denkt, sondern großregional fühlt, kann, nein muss das einfach fantastisch finden.

Dank des kleinen Ablegers des großen Francofolies-Urifestivals von La Rochelle war jetzt auch Julien Clerc, einer der letzten französischen Chanson-Granden, im alten Stahlstädtchen Esch zu Gast. Doch was darf man noch von einem, pardon, älteren Herrn erwarten? In ein paar Wochen feiert Monsieur Paul Alain Leclerc, wie er eigentlich allerweltsnamentlich heißt, seinen 71. Und man weiß ja: Er hat immer ge-

lebt wie er singt, mit aller Lust – und das in allen Daseinslagen.

Die ersten Schritte ins Rampenlicht: zaghaft, tastend, als müsse Clerc sich erst wieder seines Star-Selbst versichern. Dabei ist er seit einem halben Jahrhundert ein Gelehrter, überall dort, wo man Französisch spricht. Doch es braucht nur wenige Takte von „Si on chantait“. Und alle, alle singen, im Parkett wie im Rang, jedes Wort. So selbstverständlich als sei das irgendwie Teil gallischer DNA. Dann wächst das kleine städtische Theater in Esch, wird zum Olympia in Paris, dem Nabel des Chanson-Universums.

Er hat gelebt, wie er singt, mit aller Lust – und das in allen Lebenslagen.

Und Clercs Lächeln überstrahlt plötzlich die ganzen Scheinwerferbatterien hinter ihm, dann wagt er sogar mal

einen Hüftwackler, das Rockerherz, „Coeur de rocker“, schlägt höher. Nie aber wird der Abend inniger als zu jenem Augenblick, da Clerc mit „C'est en septembre“, dieser Hymne an Frankreichs Süden, sich vor einem noch Größeren verneigt, der ihm auch Mentor war: Gilbert Bécaud.

Nein, natürlich kann nicht mehr alles wie früher sein. Clercs Stimme war mal wie der Scirocco, der Wind, der von der Sahara heranstürmend heiß und wirbelnd über die Mittel-



So schön bunt wie im Olympia in Paris: Julien Clerc bei seinem Konzert in Esch.

FOTO: ERIC DEVILLET/FRANCOFOLIES DU LUXEMBOURG

meerküste hereinbricht. Heute weht das Lüftchen öfters lau. Die Stimme tönt leicht heiser, eher brüchig als geschmeidig. Aber er muss auch nicht mehr jeden Höhentön attackieren, jede Melodie umschmachten, er hat eine exzellente Combo an der Seite, gekrönt von einem veritablen Streich- und Gesangsquartett, vier Damen, die bei sängeri-

schen Klippen stets zur Stelle sind. Ihn charmant geleiten. Ohne Clerc aber wäre das alles ohne Bedeutung, seine Präsenz füllt den Saal, beglaubigt die Worte seiner Leidenschaftslieder. Deren innigstes Konzentrat ist „Femmes, je vous aime“, und hundertfacher Augenglanz im Saal beweist: Jede fühlt sich gemeint. Und die zugehörigen Herren Beglei-

tung werden nicht mal eifersüchtig, sondern rufen „Bravo Julien!“. Wie macht er das bloß?

Gute anderthalb Stunden ist Julien Clerc für sein Publikum da, das ihn gerne noch länger feiern würde. Am Ende aber war es wohl doch auch ein Kraftakt für ihn. Aber man hofft, dass er ihn noch lange, lange auf sich nimmt.

MELDUNGEN

Schwedische Akademie will zeitgemäßer werden

STOCKHOLM (dpa) Die Schwedische Akademie in Stockholm, die den Literaturnobelpreis vergibt, hat ihre Statuten von 1786 ergänzt. „Entscheidend war dabei die Klärung der Loyalitätsverpflichtungen ihrer Mitglieder gegenüber der Schwedischen Akademie und klare Anweisungen, wie Fragen des Ausschlusses von Mitgliedern behandelt werden können“, teilte die Akademie mit. Sie war nach einem Korruptionsskandal im Frühjahr in eine schwere Krise geraten und hatte die Vergabe des Literaturnobelpreises für 2018 abgesagt.

„Deutschlands schönstes Buch“ prämiert

FRANKFURT (epd) Das Kinderbuch „Schwimmt Brot in Milch?“ ist Deutschlands schönstes Buch 2018. Es wurde am Freitagabend in Frankfurt mit dem mit 10 000 Euro dotierten „Preis der Stiftung Buchkunst“ ausgezeichnet. Das Buch entpuppte sich als eine Reihe von Alltagsexperimenten, „von denen einige manche Eltern in Alarmbereitschaft versetzen könnten: ‚Wie weit reicht eine Tube Zahncreme?‘“. Das Buch ist von der Gestalterin Katrin Stangl mit 30 Flachdruck-Grafiken illustriert und im Aladin-Verlag Hamburg erschienen. Die Stiftung Buchkunst mit Sitz in Frankfurt und Leipzig begleitet die deutsche Buchproduktion seit 1966.

Ophüls-Film „Gutland“ soll Oscar für Luxemburg holen

LUXEMBURG (red) Der Luxemburger Film „Gutland“ wird zum Oscar 2019 eingereicht. Das hat die Auswahlkommission des Großherzogtums entschieden, wie die Zeitung „L'Es-sentiel“ meldet. Damit steht Govina van Maeles Film in der engeren Oscar-Auswahl – ob er nominiert wird, stellt sich am 22. Januar 2019 heraus.

Der schwarzhumorige Film mit Frederick Lau und Vicky Krieps erzählt von menschlichen Abgründen hinter der idyllisch-ländlichen Luxemburger Fassade. Seine Uraufführung erlebte „Gutland“ im Januar dieses Jahres im Wettbewerb des Filmfestivals Max Ophüls Preis in Saarbrücken.

Wie sollen wir zusammen leben?

Eine Saarbrücker Diskussion hat sich mit Wohnen, Bauen und Stadtplanung beschäftigt.

VON ASTRID KARGER

SAARBRÜCKEN Stadtplanung betrifft alle – das findet auch die Stiftung Baukultur Saar und lädt seit Juni zur vierteiligen Vortragsreihe „Aufbruch“ ein. Teil drei, „Labor Stadt, Labor Wohnen: Das Verlangen nach Gemeinschaftsräumen“, am Donnerstag im VHS-Zentrum stellte der von Barbara Renno (SR) moderierten Podiumsdiskussion ein „Impulsvortrag“ der Kulturwissenschaftlerin Amalia Barboza (Uni Saarbrücken) voran. Barboza zitierte Roland Barthes' Begriff der „Idiorhythmie“, Barthes hatte in seinen Vorlesungen „Wie zusammen leben“ aus dem Jahre 1976 unter anderem anhand des Klosterlebens gezeigt, dass Gemeinschaft dann entsteht, wenn jeder Einzelne seinen ihm eigenen „Rhythmus“ beibringt und einen Rückzugsort hat, so wie der Mönch die Klosterzelle und das stille Gebet. Barboza hat sich in Frankfurt eingehend mit der Reformsiedlung von Ernst May befasst, 25 000 zwischen

1925 und 1930 errichtete, schnörkellose Zweckbauten im Sinne „rationaler Wohnungserzeugung statt missverständlicher Individualisierung“ (May). Aber schon die ersten Bewohner hatten sich über die strengen Regeln hinweg gesetzt und ihr Heim so plüschig und gemütlich gemacht, wie sie wollten. Architektur solle nicht zur Regungslosigkeit verurteilen. Gemeinschaft brauche das Kulturschaffen aller, auch der Migranten, deren kultureller Reichtum angezapft werden solle. Bücher, Musik, Malerei, Tanz, Essen, alles schaffe Gemeinschaft, auch die saarländische Kulturtechnik des „Grillens“, von der sie gehört habe.

An der folgenden Diskussion nahmen teil: Barboza, der Stadtplaner und „Teleternetcafé“ Betreiber Urs Kumberger sowie der Saarbrücker Baudezernent Heiko Lukas. Ohne einmal „Chemnitz zu raunen“ (Renno), ohne Wertung

selbstverständlich, kommt dieser Tage zivilisierte Gemeinschaft offensichtlich nicht aus. Dann die Frage nach dem öffentlichen Raum, der zum einen wieder erobert würde, wie die Proteste um den Stuttgarter Hauptbahnhof zeigten, bei Bedarf aber – G9-Gipfel in Hamburg – auch einfach dicht gemacht werden könne, Bewohner aus ihrer eigenen Stadt ausgesperrt würden. Diskutiert werden sollte, wer den öffentlichen Raum beherrscht. Der Investor mit der dicksten Geldtasche? Baudezernent Lukas verwies auf Fachgremien, Stadtrat, Bauausschuss und die Öffentlichkeit. Ein wichtiges Instrument um unterschiedliche Interessen zu versöhnen, sei der Architekturwettbewerb.

Urs Kumberger beschwor alle Betroffenen, dicke Bretter zu bohren, dranzubleiben, offen zu diskutieren, auf den Dialog und informelle Gesprächsrunden zu setzen. „Kon-

flikte sehe ich produktiv.“ Eine reelle Chance gegen den potenten Investor hätten bei städtebaulichen Entscheidungen Baugenossenschaften, und am Verwaltungsapparat müsse man manchmal „ein bißchen rütteln.“ Wohnviertel für Arme und Wohnviertel für Reiche, das gebe es, ausgerechnet Saarbrücken falle in einer Erhebung zur „Durchmischung“ negativ auf, hier gelte es wohnungspolitische Instrumente anzuwenden, wie die Verpflichtung der Bauherren auch in teuren Lagen bezahlbaren Wohnraum vorzuhalten.

Barboza mahnte, Hochkultur, wie die an sich auf Breitenpublikum zielende „Nacht der Museen“, ziehe zwar Menschen aus dem Umland an, nicht aber die aus den ärmeren und Migrantenvierteln. Heiko Lukas freut sich über „bespielten Raum“, überall poppe etwas auf, im Nauwieser Viertel, wo fröhliche Geselligkeit die Nacht belebe, da radele er immer durch, auf dem Weg nach Hause – wo vermutlich niemand mit Bierflasche im Hauseingang sitzt.

„Konflikte sehe ich produktiv.“
Stadtplaner Urs Kumberger

Subjektiver Blick auf Zeitgeschichte

Das Ausstellungsprojekt „Resonanzen“ beginnt in Saarbrücken am 29. September.

VON KERSTIN KRÄMER

SAARBRÜCKEN Das baukulturelle und architektonische Erbe der Grenzregion zwischen Saar und Mosel der Jahre 1945 bis 1965 beleuchtet das Projekt „Resonanzen“: Der saarländische Beitrag zum Europäischen Kulturerbe-Jahr 2018 ist quasi eine Fortsetzung des langjährigen historischen Engagements des ehrenamtlich tätigen Deutschen Werkbundes Saar. Ideell, organisatorisch und finanziell unterstützt wird das Ganze vom Kultusministerium; die mediale Umsetzung und die Akquise jungen Publikums wurden dem „K8 Institut für strategische Ästhetik“ der Hochschule der Bildenden Künste (HBK) anvertraut. Inszeniert und vermittelt werden soll das Visionäre jener konfliktbeladenen Epoche des Wiederaufbaus, in der Bauten unter französischer Verwaltung entstanden, im Rahmen der Städteplanung ganze Cités (Wohnsiedlungen) geplant wurden und der Kirchenbau veränderter Liturgie Rechnung trug. Utopische Leitbauten der Nachkriegs-Moderne und damit Kristal-



Ein Blick in den Pingusson-Bau, das alte Kultusministerium. FOTO: HEIKO LUKAS

lisationspunkte des Projekts sind der Pingusson-Bau in Saarbrücken, ehemaliger Sitz der französischen Botschaft; der futuristisch anmutende Langwellensender „Europe 1“ in Überherrn, die Cité Le Wiesberg in Forbach und diverse Sakralbauten.

Diese „Architektur im Aufbruch zu Europa“, so der Untertitel, dokumentiert nun die Resonanzen-Ausstellung im Pingusson-Gebäude, deren Beginn „aus organisatorischen Gründen“ (so die offizielle Erklä-

rung bei der gestrigen Pressekonferenz) um drei Wochen auf Ende September verschoben wurde. „Keine Architekturausstellung“, sei das, betont Marlen Dittmann, Architekturkritikerin und Mitglied des Kuratoriums, sondern eine sehr subjektive „Ausstellung über Zeitgeschichte“ ohne Anspruch auf Vollständigkeit – ein wissenschaftlich fundierter Katalog soll nachgereicht werden.

Zu sehen gibt's nicht nur zweisprachige Text-Bild-Banner, Modelle besagter Gebäude und betagte Radio-Technik, sondern dank K8 auch eine interaktive digitale Aufbereitung, deren Inhalte in ein dauerhaftes Archiv einfließen sollen. Da wird etwa die ehemalige Garderobe zur multimedialen Lounge, und mittels einer Virtual-Reality-Brille wähnt man sich im Inneren einer Kirche. Wichtig ist K8-Leiter Soenke Zehle, dass der Pingusson-Bau nicht zum Museum wird, sondern eigenständiger Teil der Ausstellung bleibt.

29. September bis 30. November, Di-So, 11-17 Uhr. Der Eintritt ist frei.
Programm/Info: www.resonanzen.eu

Suchtpotenzial und Blözinger gewinnen St. Ingberter Pfanne

ST. INGBERT (red) Das Duo Suchtpotenzial ist der große Gewinner der diesjährigen St. Ingberter Pfanne: Julia Gámez Martín und Ariane Müller erhielten am Freitagabend bei der Preisverleihung in der Stadthalle einen der beiden gleichwertigen Jurypreise (in Form einer Kupferpfanne und 4000 Euro) – und auch den Preis des Publikums. Die Jury attestiert dem Duo die Fähigkeit zu „Tiefgang und höherem Blödsinn“ zugleich. Ebenfalls von der Jury prämiert wurde das Duo Blözinger (Robert Blöchl und Roland Penzinger). Die Jury lobte die „un glaubliche Fallhöhe ihrer Geschichte“ und den „treffenden Humor“. Der Preis des Kultusministers, ausgewählt von einer Jugendjury und dotiert mit 4000 Euro, ging an den Comedian Nektarios Vlachopoulos.

Berichte zur „Pfanne“: www.facebook.com/saarbrueckerzeitung.kultur und unter www.saarbruecker-zeitung.de

Produktion dieser Seite:
Tobias Keßler
Dietmar Klostermann

Anzeige

www.cirque-bouffon.com

Cirque Bouffon

Lunatique

5. bis 29.9.2018

Saarbrücken – Tbilisser Platz
Chapiteau vor dem Staatstheater

eventim ADticket ticket REGIONAL

Saarbrücker Zeitung

SZ-Tickethotline (0681) 5 02 55 22 oder www.sz-kartenvorverkauf.de